

Katalogtext Ausstellung Bremen von Professor Klaus Fußmann zu den Arbeiten von Sibylla Weisweiler

Ein Weg wird zum Ziel

Mit der Moderne beginnen die Experimente in der Kunst, der große Kanon, der seit der Renaissance die Welt der Dinge als ein unumstößliches Gesetz beibehält, wird im 19. Jahrhundert durchbrochen, und es erscheinen die Gegenstände wie sie vorher noch nie gesehen wurden:

Ein Mensch löst sich auf in Punkte, ein Gesicht wird blau, ein Feld rot, und eine Tasse zerfällt in drei Ecken. Die individuelle Freiheit der Kunst beginnt.

Gleichzeitig verändert sich so alle 10 Jahre auch die Art und Weise der Malerei. Es ist nun sogar möglich das Pferd von hinten aufzuzäumen, will sagen, daß man ein Bild beginnen kann, ohne die Absicht zu haben, etwas darzustellen. Zunächst einmal kann sich der Künstler ganz dem Spiel der entstehenden Formen hingeben und später dann eine dingliche Zuordnung finden.

An diese seltsame verlorene Malerei die ohne eine Zuordnung und ohne eine Absicht beginnt, hat auch Sibylla Weisweiler angeknüpft. Auch sie gibt sich zunächst ganz dem Zufall anheim und malt scheinbar absichtslos ihre mauvefarbenen, grünen oder ins bläuliche übergehende Gebilde. Diese Anfänge sind auch für sie rätselhaft, noch ohne Bedeutung, lassen allenfalls eine Ahnung zu. Den Gegenstand umgeht die Malerin solange es nur geht.

In dieser Phase befindet sich ein Bild von Sibylla Weisweiler in größter Unordnung. Die Leinwand erscheint uns sogar noch unfertiger noch weiter von ihrer Bestimmung

entfernt als sie vor dem Anfang war. Ein unbeschreibliches Chaos herrscht jetzt auf der Fläche und es hat den Anschein als entferne sich die Malerin mit jedem Pinselstrich noch weiter von ihrem Ziel. Erst ganz zum Schluß, sozusagen in höchster Not hat Sibylla Weisweiler dann doch noch die erlösende Intuition um aus Chaos ein Kunstwerk zu formen. Dieser Vorgang hat bei ihr tatsächlich oft den Anschein der Rettung.

Die Kunst der Sibylla Weisweiler hängt an einen seidenen Faden . Sie ist alles andere als einfach, sie ist fast verwirrend, sie ist in den äußeren Regionen des Empfindens angesiedelt; sie stellt sich sogar selbst in Frage. Die Kunst der Malerin bleibt bewußt bei der Andeutung, d.h. , sie bringt niemals die gefundene, tragende Formel den gefunden Farbklang den sich zeigenden Gegenstand ganz ins Bild hinein. Die Tiefseemelusken auf einer Ebene , die Muscheln auf den wegkippenden Tisch, die Gruken, die Äpfel , die geretteten Landschaften , sowie die fahlen Frauen : Sie sind alle noch auf dem Wege .

Am Schluß hat die Malerin ihre Bilder in einem gewissen Zustand der Unfertigkeit gelassen und sie hat das bewußt getan. Sie traut dem festen Dingen nicht, eine Welt im Schwebezustand des Meeres sagt ihr mehr zu.: hier werden die Farben pastellen, das Grün reseda und das Rot zimtfarben.

Wenn die Malerin mit ihrer Arbeit endet , hat sie die Welt noch uninterpretierbarer und noch schwieriger gemacht als sie ohne hin schon ist. Auf Ihren Bildern ist nichts mehr eindeutig und alles und jedes im Zustand der Auflösung. Zwischendurch wird die Malerei sogar zum reinen Selbstzweck, sie stellt streckenweise auf manchen Stellen nichts mehr da, bleibt dort Versuch, Anlauf und Frage. Die Malerin hat keine Angst in dieser Geworfenheit zu bleiben. Für sie ist Leben und Kunst ohne Gewißheit . Sie weiß

sich in der Malerei und im Leben auf dem Wege. Zumindest in ihrer Kunst vermeidet sie das Ziel, ihre Malerei würde sich aufheben, wenn sie eins hätte.